

## Zofingerkonzärtli 2007: Fagunzen lassen beben

**Die künstlich herbeigeführten Erdbeben und die dafür politisch Verantwortliche standen im Mittelpunkt des Konzärtli 2007. Vor allem nach der Pause wurde das Thema in brilliant witziger und bissiger Weise abgehandelt. Die anderen «Lyyche» waren Erich von Däniken, Ueli Maurer und Tamara Wernli. Brilliant auch der Klaviervortrag und schmissig der Auftritt der «Rootsheere».**

von André Auderset (Text) und Ivo Birrer (Fotos)

Im Gegensatz zum «Vogel Gryff» war sie dieses Mal gekommen: Basels Baudirektorin nahm in der zweiten Reihe des Casino-Saals Platz und musste speziell nach der Pause feststellen, welche «erschütternde» Rolle sie - respektive ihre perfekt gestylte «Doppelgängerin» Bobsi Bauarbeits - auf der Bühne abgab. Immer wahnsinnigere Erdbeben löste dieser Irrwisch aus in der Hoffnung, die Steuerflüchtlinge im Baselbiet obdachlos zu bomben und in die Stadt zurückzuzwingen. Dies scheiterte zu guter Letzt an der nicht bezahlten IWB-Rechnung, und man erfuhr bei dieser Gelegenheit auch gleich, was «IWB» bedeutet: «Ich weiss, wenn's beebt.» Eine gallige, bitterböse (Bobsis Passwort zum Beben: 1356!) und schlicht brillante Nummer.

Dies war mit Abstand das beste «Stiggli» des Abends mit einer sensationell aufspielenden Hauptdarsteller«in». Vor der Pause waren die Wortbeiträge etwas durchzogen, da konnte nur der Prolog mithalten. Texter und Darsteller schafften hier den Spagat zwischen sehr hochstehenden Pointen (wegen des Schattenwurfs des neuen Stadt-Casinos wird der «Braune Mutz» zum «Schwarzen Bären») bis zum Schenkelklopfer, wenn sich das «Bischofs-Riebli» auf «Pornos mit Biebli» reimte.

Keine Ahnung, was im Pausentee (oder was Fagunzen da so trinken...) drin war, nach der Pause waren Darsteller und Texte der «Stiggli» auf alle Fälle um Klassen besser. Auch der vorher etwas sehr fade «Erich von Dämligen» und der mehr chargierende «Chueli Buur» steigerten sich enorm. Das Publikum genoss es, auch wenn ein Erdbeben-artiger Applaus nur beim passenden Thema zu registrieren war. Alien-Forscher und SVP-Parteipräsident waren aus lokaler Sicht eben ferner.

Näher am lokalen Geschehen und ebenfalls perfekt parodiert war die Dame, die auf «Telebasel» jeweils mit der Türe ins Haus fällt und den Zwangs-Besuchten in Kühl- und sonstige Schränke schaut. Dazu stellte sich eine «Mini-Lyyche» in einem Kurzeinsatz gleich selbst passend vor: «My Namme isch Grass - mit SS».

Das Konzärtli heisst nicht nur so, es wurde auch gespielt, für einmal etwas Leichteres. Christian Brunner intonierte am Piano Chopins Scherzo in g-moll mit viel Leidenschaft und ertete zu Recht tosenden Applaus. Originell präsentierten sich die «Rootsheere» mit einer Kombination aus Ravels «Bolero» und dem «Wettstaimarsch». Und nicht vergessen gehen sollten auch die drei neurotischen Pinguine, die den Abend mit ihren skurrilen Kurzauftritten immer wieder zusätzlich auflockerten.

Alles in allem ein sehr gelungener Jahrgang, der davon profitieren konnte, dass sich mit der «bebenden Bobsi» ein sehr dankbares Thema aufdrängte. Man muss es aber auch umsetzen können, und das ist den - es sei lobend betont - Amateur-Schauspielern vorzüglich gelungen.



Wenig Verständnis findet von Dämligen bei der alten Jungfer.



Bobsi Bauarbeits und die reale Vorlage.



Bolero und Wettstaimarsch vereint: die Rootsheere.

© 2007 Basler Fasnacht Online